

ROMAN  
TROPEN



DOUGLAS  
COUPLAND  
**JPod**

AUS DEM ENGLISCHEN  
VON CLARA DRECHSLER UND HARALD HELLMANN

Tropen

[www.tropen.de](http://www.tropen.de)

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel  
»JPod« im Verlag Bloomsbury, New York

© 2006 by Douglas Coupland

Für die deutsche Ausgabe

© 2011 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Redaktion: Ulf Müller, Köln

Printed in Germany

Umschlaggestaltung: Herburg Weiland

Unter Verwendung eines Designs von Douglas Coupland

Gesetzt aus der Adobe Garamond und Arial MT in den Tropen Studios, Leipzig

Gedruckt und gebunden von CPI – Clausen & Bosse, Leck

ISBN 978-3-608-50103-2

# **»Siegertypen nehmen keine Drogen.«**

William S. Sessions, Direktor des FBI

**FINAL**

**FINAL.FINAL**

**final.FOR REAL**

**FINAL.version 2**

**Ultimativ.FINAL**

**FINAL.2**

**FINAL.3**

**FINAL.3.01**

**FINAL.3.02**

**FINAL.working**

***1ins***

***2wei***

***3rei***

***4ier***

***5ünf***

***6echs***

***7ieben***

***8cht***

***9eun ...***

***... Bester!***  
***... Traum!***  
***... Aller Zeiten!***

**Play as Gene Simmons**  
**Play as Iron Man**

watch\_me\_xplode

**332** von **438** Kommentaren

# Unendlicher Blubb

Chihuahua Death

Lenk den Hotdog-Karren auf die Hockeybahn

**Fatality gap**

Do the Boneless

Möchten Sie Ihr Business auf das nächste Level bringen? Nutzen Sie neue Strategien, um Ihr Einkommen aufzubessern, und finden Sie Parks und Rastplätze, wo Orgasmen zum Schnäppchenpreis zu haben sind. Seien Sie bei Aufzugesprächen humorvoll, aber nicht zu geistreich. Profitieren Sie von kostenloser Publicity, auch wenn Sie nichts anzupreisen haben. Vernetzen Sie sich mit zwielichtigen Geschäftsleuten, denen Sie keine Achtung entgegenbringen und deren Haarschnitte unverkennbar mehr gekostet haben als Ihrer. Erweisen Sie sich als verlässlich bei Tätigkeiten, die Sie ungern verrichten. Verkaufen Sie sich nicht unter Wert, doch vergessen Sie nie, dass tausendmal Nichts immer noch Nichts ist. Lesen Sie in Wirtschaftsmagazinen Artikel, die von Kindern und Erwachsenen, die noch nie eine Firma besessen haben, verfasst worden sind. Punkten Sie durch gezieltere Körperpflege und erhöhten Pheromonausstoß – soll heißen: Lassen Sie ihr Perineum, dieses kleine Stück Haut zwischen Genitalien und Anus, ungewaschen. Das gilt für beide Geschlechter. Platz für Sex ist überall, selbst in der tristesten Büroklisse. Für den Tod allerdings auch. Finden Sie einen Mittelweg. Überwinden Sie Widerstände, indem Sie Bildung vorspiegeln, die Sie nicht besitzen. Niemand wird je Ihre Referenzen prüfen, es sei denn, Sie bewerben sich um ein öffentliches Amt oder wollen Schuldirektor werden; die Geheimbotschaft lautet: »Streben Sie keine Spitzenposition an, zielen Sie einige Stufen tiefer.« Was Sie natürlich nicht hindern wird, trotzdem verbittert zu sein, weil Sie es nicht ganz nach oben geschafft haben. Selbst wenn das Leben gut aussieht, richtig gut ist es nie. Holen Sie Zusagen ein, um die Leute dann hängen zu lassen. Steigern Sie den Absatz, ohne dass für Sie etwas dabei herauspringt. Steigern Sie Ihren Umsatz über Internetmarketing und Ihre Website, aber zeigen Sie auf Ihrem Pressefoto nicht zu viele Zähne. Machen Sie Rechtschreibfehler in Ihrem Lebenslauf und fragen Sie sich dann, wieso Sie niemand anruft. Spielen Sie Freecell, was nicht weltbewegend ist, aber dafür Spaß macht. Ja! Sie können Ihre Marketingstrategien und Ihre Verkaufszahlen optimieren, aber während Sie daran arbeiten, wird alle Welt Sie langweilig finden, und wenn sich dann Erfolg einstellt, wird man trotzdem denken, Sie seien nicht der sympathische, vielversprechende Mensch, der Sie auf der Highschool waren. Bedenken Sie auch, dass die Highschoolzeit ein Fimmel der US-Amerikaner ist. Europäer finden diese Highschoolbesessenheit kindisch, und sobald Sie mit Highschoolmetaphern kommen, schweifen ihre Gedanken ab. Die sind bloß neidisch. Es gibt einen viel besseren Weg, Ihre Produkte und Dienstleistungen zu vermarkten, aber vielleicht ist er zu frisch, und Sie sind für diese neue Frische noch nicht bereit. Wenn Sie glauben, mit weniger vergeudeter Mühe Ihren Umsatz steigern zu können, dann leben Sie im Wolkenkuckucksheim. Ob Sie nun gerade anfangen oder letztes Jahr schon eine Million verdient haben, eigentlich ist das alles doch beängstigend und sinnlos, oder? Es gibt einfach zu viele Menschen auf der Welt. Die Erdölvorkommen werden noch zu Ihren Lebzeiten erschöpft sein. Wie sieht dann Ihre nächste Maßnahme zur Umsatzsteigerung aus? Im Ernst, wenn Sie bislang noch keiner Organisation wie den Kiwanis beigetreten sind, dann tun Sie es jetzt. Die meisten wirtschaftlichen Entscheidungen in Ihrer Stadt werden von älteren Männern gefällt, die erst in Hotelballsälen schlechte Hühnchengerichte dinieren, um anschließend nackt und mit Schlagsahne beschmiert Gokart-Rennen zu fahren. Egal, wie clever Sie sich verkaufen, solange die Jungs mit den Fezen Murray als zukünftigen Mieter der Büroetage ausgeguckt haben, die Sie gerne hätten, haben Sie die Arschkarte



gezogen, und Murray wird den Mietvertrag bekommen. Testmaterial eines Angesprochenen: »Ich habe um 300% mehr Serviceanfragen, seit ich mit Ken arbeite, denn er sieht wesentlich besser aus als Ron, sein blasser, gewissenhafter Vorgänger. Wir haben Ron unter dem Vorwand gefeuert, er habe Post-its und Schreibmaschinenpapier aus dem Lager geklaut, aber der wahre Grund ist, dass er so langweilig war, nicht Golf spielte und Tracy am Empfang ihn, Zitat: »irgendwie abartig« fand.« Wenn Sie konzentrierter bei der Sache sein wollen, dann machen Sie einfach dasselbe wie alle wirklich erfolgreichen Menschen: Nehmen Sie Ritalin. Die meisten Leute meinen, Ritalin sei für Kinder, aber tatsächlich hilft es Ihnen, bei der Sache zu bleiben und sich nicht ablenken zu lassen. Hi, ich bin Denise von der Personalabteilung. Heute Morgen habe ich ein Stück Papier zerknüllt, es in meiner rechten Hand gehalten, es betrachtet und gedacht: »Das ist dein Leben, Denise. Mehr hast du nicht zu erwarten.« Hi, ich bin Jeremy. Ich bin der ultradynamische Neue, den sie von Remtech gegenüber dem Parkway abgeworben haben. Ich bin jung, smart, gut aussehend und nehme immer höhere Dosen Methamphetamin, um dynamischer zu wirken als Sie. Entweder schaff ich's nach ganz oben, oder ich lande mit einem Pappschild in der Hand und Selbstgespräche führend an der Abfahrt zur Anschlussstelle 23. Hi, ich bin Rick und habe einen Hass auf die Welt, weil ich während der New-Economy-Blase Ende der 1990er alles verloren habe. Ich hatte echt geglaubt, mittlerweile am Strand liegen zu können, stattdessen steh ich pissend vor dem Urinal auf dem Männerklo und muss dabei zuhören, wie Jim in der Kabine neben mir im Sportteil blättert. Mehr macht der nie. Ich weiß nicht, wie er damit durchkommt. Zwei Stunden hockt er da jeden Tag. Bitte schalten Sie alle Handys und PCs aus. Techies sind weder witzig noch nett oder nerdy. Sie sind schwer gestört. Ich bin vielleicht auch gestört, aber die sind noch viel gestörter als irgendwer sonst in der Firma. Es ärgert mich, dass Nerds als cool gelten. Das sind bloß Loser. Möchten Sie noch eine Transaktion durchführen? Es heißt immer, jeder könne es zu etwas bringen, aber dann sieht man sich die Zahlen an und merkt, nein, Versagen und Zugeständnisse sind im Leben wesentlich häufiger als Siege. Je älter die Kultur, desto weniger putzige Sprüche wie: »Du bist ein Gewinner, weil du dein Bestes gegeben hast.« Könnten Sie sich das aus dem Mund eines Chinesen vorstellen? Der würde Sie einfach als Loser abtun und Ihre gesamten Lagerbestände billig aufkaufen, wenn Sie Konkurs machen. Man hört immer, man solle »seinem Traum folgen«, aber was, wenn der Traum langweilig ist? Die Träume der meisten Menschen sind langweilig. Was ist, wenn Sie davon träumen, am Straßenrand Maiskolben zu verkaufen? Wenn Sie sie dann verkauft haben, haben Sie Ihren Traum verwirklicht? Wären Sie in den Augen der anderen nicht trotzdem eine Niete? Und wie lange hätten Sie Spaß daran? Nicht sehr lange höchstwahrscheinlich, aber dann wird es schon zu spät sein, etwas anderes anzufangen. Und dann sind Sie in den Arsch gekniffen. Die Kommunisten sind gar nicht mal so dumm. Sie treiben den Leuten konsequent alle Hoffnungen und Träume aus. Auf diese Weise freut man sich und dankt es dem Regime, wenn man endlich ein beschissenes kleines Transistorradio bekommt, für das man seit 1988 auf der Warteliste stand. Okay, war nicht ganz ernstgemeint. Der Weg nach ganz oben führt über Mord und Gier. Na gut, war nicht ganz ernstgemeint. Aber Mord hilft. Und Gier auch, sie wirkt nur unappetitlich, und man macht auf Partys einen Bogen um machtgerige Menschen; wenn du einer bist, kannst du dein Sozialleben vergessen. Das Leben ist

ein Wettbewerb zwischen Ihnen und allen anderen. Verspüren Sie nicht eine innere Leere, wenn Sie mal nichts zu tun haben? Ist es nicht lange her, dass Sie im Traum geflogen sind? Workshops und Seminare sind in erster Linie finanzielles Speed-Dating für arme Schlucker ohne Durchblick. Fernsehen und Internet sind gut, denn sie halten dumme Menschen davon ab, zu viel Zeit in der Öffentlichkeit zu verbringen. In den nächsten Jahrzehnten werden zu viele alte Menschen in den Ruhestand entsorgt. Gott steh Ihnen bei, wenn Sie Ihren Arbeitsplatz nicht vorher sichern. Immer nur lächeln, oder heute Abend kommt Katzenfutter auf den Tisch. Ein Jahrzehnt Katzenfutter wären 3.652 Dosen. Falsches Passwort, bitte versuchen Sie es erneut. Menschen, die die Bescheidenheit preisen, haben Geld auf der Bank; das Geld kommt immer vor der Bescheidenheit. Einladung an alle Mitarbeiter/Innen: Am Freitag Bowling, Pizza und Getränke auf Firmenkosten. Schwarzlicht und Musik im Überfluss. Tanz- und Bowlingschuhe werden gestellt. Vorkenntnisse im Bowlen nicht erforderlich!!! Leute, die den Spruch: »In diesen wechselhaften Zeiten ist das Einzige, was feststeht, der Wechsel selbst ...« von sich geben, sind Volltrottel. Denken Sie darüber nach und lesen Sie den folgenden Satz: »In diesen Zeiten des Stillstands ist das Einzige, was feststeht, der Stillstand selbst ...« Sie sehen, was ich meine? Fragen Sie sich in einem ruhigen Moment doch mal, ob Ihre Arbeit nicht auch von irgendwem in Indien gemacht werden könnte. Wenn auch nur die geringste Wahrscheinlichkeit dafür besteht, müssen Sie zugeben, dass Sie im Regen stehen. Was ist erniedrigender: den Arbeitsplatz an eine Maschine zu verlieren oder an jemanden, der in einem Land lebt, dessen Lebensstandard Sie als dem Ihren unterlegen betrachten? Kreativität, Kompetenz und sexuelle Erregung kann man nicht vortäuschen. Wenn Sie über keins dieser drei Attribute verfügen, können Sie es gleich ganz bleiben lassen. Stellen Sie sich mit Maiskolben an den Straßenrand. In Indien. Ihr Anruf ist uns wichtig. Wie Sie wissen, ist Jessica für zwei Tage nicht da. Könnten Sie bitte vor dem Feierabend Ihr schmutziges Geschirr in die Spülmaschine (nicht die Spüle) stellen, damit alles bereit ist, wenn Katie oder Kirsten kommen, um sie einzuschalten? Es ist noch niemand in einem Job glücklich geworden, für den er erst einen Lebenslauf einreichen musste. Die meisten Menschen haben nicht die leiseste Ahnung, wie man höflich ein Telefongespräch entgegennimmt. Die Engländer können das, und das war während der letzten beiden Jahrhunderte ihr einziger Wettbewerbsvorteil. Tippen Sie nur mit Hilfe der Wahltasten den Familiennamen der Person, die Sie sprechen möchten. Frauen erkennen Scheißklamotten schon auf dreißig Schritt Entfernung. Sogar für erfahrene Personalchefs ist Fickbarkeit das Kriterium für den ersten Eindruck. Ob Sie kompetent sind, ist das zweite Kriterium, und das dritte, wie erfolgreich Sie Ihren Mangel an Kompetenz und/oder Fickbarkeit überspielen können. Ein großes Dankeschön an alle Teilnehmer am diesjährigen Jeans Day. Es war ein voller Erfolg, und wir konnten zweihundertdreißig Dollar für die Kinder sammeln. Meine Freundin Josie hat sich immer auf Jobs beworben, an denen sie gar nicht interessiert war, und sich daraus einen Spaß gemacht, die Leute zu verunsichern. Sie redete über Unterleibskrämpfe und gewalttätige Liebhaber und erzählte, dass sie davon träumte, eines Tages ihr eigenes Baby stillen zu können, und jedes Mal wurde ihr der Job angeboten. Die meisten Menschen verhalten sich bei Einstellungsgesprächen maschinenhafter als sonst, das ist die reine Ironie, denn schließlich versucht man hier, sein Ich in möglichst konzentrierter Form zu präsentieren. Die









Hier klicken.





## **Teil Eins**

Die Subway-Diät ist Gesetz!



»Mein Gott, ich komm mir vor, als wär ich aus einem Douglas-Coupland-Roman ausgebrochen.«

»Dieses *Arschloch*.«

»Für wen hält der sich?«

»Kommt, Leute, *Konzentration* bitte. Wir stehen vor einem schwerwiegenden Problem.«

Man hörte von uns sechs nichts bis auf unsere Schritte. Die stumm gestellten Plasmabildschirme auf dem Hauptflur verkündeten die neuesten Nachrichten und Sportmeldungen, während Arbeitskollegen in langärmeligen schwarzen oder blauen T-Shirts aus, auf, in und um Sicherheitstüren, Laufstegen, Treppen und Aufzügen umpa-lumpaten und emsig nebulösen Aufgaben nachgingen. Es war ein selten klarer Tag. Merkwürdig flirrende Sonnenstrahlen ließen die kleinen Glimmersprenkel im Designer-Granit des Flurs aufblinken. Es sah aus wie willkürlich auftretende Teilchenereignisse.

Mark meinte: »Ich darf gar nicht dran denken, was da drin gerade vorgefallen ist.«

John Doe erklärte: »Was machen Menschen statistisch gesehen, wenn man sie Knall auf Fall mit einer katastrophalen Nachricht konfrontiert? Genau danach ist mir jetzt auch.«

Ich riet ihm zur Einnahme von fünf Milligramm Valium mit drei Schnäpsen oder ersatzweise vier Gläsern einheimischen Weins.

»Echt?«

»Frag mich nicht, John. Geh es googeln.«

»Und das werde ich.«

Cowboy war auf Hustensirupenzug, während Bree in einem ihrer

zahllosen japanischen Handtäschchen aus rosa Plastik nach Lipgloss kramte – Phase eins ihres sattsam bekannten Verhaltensmusters, Sex-abenteuer zu suchen, um ihren seelischen Schmerz zu betäuben.

Das einzige stumme Mitglied unserer sechsköpfigen Gruppe war Kaitlin, die erst am Vortag in unsere Abteilung gekommen war. Sie ging eigentlich nur mit uns, weil sie noch nicht wusste, wie man vom Konferenzraum zu unseren Waben kam. Wir sind uns noch nicht sicher, ob Kaitlin langweilig oder einfach nur kontaktscheu ist, andererseits hatte auch keiner von uns seinen Charme voll aufgedreht.

Wir kamen an Warren vom Motion-Capture-Studio vorbei. »Yo! jPodster! Eine Schildkröte! Sau-ber!« Er präsentierte uns seinen erhobenen Daumen.

Dank des Wunders der SMS wusste Warren zweifellos wie praktisch jeder in der Firma mittlerweile von unserer Misere, die folgende war: Während der heutigen Marketingkonferenz hatten wir erfahren, dass wir nachträglich noch eine charismatisch-knuddelige Schildkröte in unser Skateboardspiel einfügen sollten, das praktisch schon ein Drittel seines Produktionszyklus durchlaufen hat. Ja, ihr lest richtig, eine Schildkröte – in einem *Skateboardspiel*.

Das dreistündige Treffen hatte in einem Raum mit zweihundert Sitzplätzen stattgefunden, der den Spitznamen vollklimatisiertes Rektum trägt. Ich versuchte mir die Zeit zu verkürzen, indem ich mir vorstellte, ich hätte Supersehkraft: Ich konnte das Kohlendioxid zu den Nasen und Mündern der anderen rein und wieder raus schnaufen sehen. Es war violett. Das erinnerte mich an die Legende von dieser Chemikalie, die sie angeblich in Schwimmbekken tun, damit man sehen kann, wenn jemand ins Wasser pinkelt. Dann überlegte ich, ob Leonardo da Vinci wohl mal eins der Sauerstoffmoleküle geatmet hatte, die ich gerade inhalierte, und ob er jemals eine Marketingkonferenz über sich ergehen lassen musste. Wie hätte die wohl ausgesehen? »Danke für deinen Input, Leo, aber wenn sie Lisa lächeln sehen, wünschen sie sich ein offenes Lächeln voller *Sexversprechen* und nicht diesen verkniffenen, kleinen Schlitz, den sie jetzt hat, das haben unsere Umfragen ergeben. Außerdem weiß ich nicht, was sich diese verkappte kleine Schwuchtel

Michelangelo bei seinem nackten David denkt. Menschenskind, zieht ihm eine Windel an, aber fix. Nächster Punkt auf der Tagesordnung: Perspektive – kurzlebiger Trend oder gewinnversprechend? Doch vorher wird uns Katie hier noch etwas zum Jeans Day am kommenden Freitag erzählen, danach zehn Minuten Muffinpause.«

Als das Wort »Schildkröte« fiel, riss es mich aus meinen Träumereien. Es kam aus dem Mund unseres Furchtlosen Führers – *Steve*, des neuen Marketingchefs. Ich hob die Hand und fragte ganz freundlich: »Verzeihung, Steve. Sagten Sie gerade *Schildkröte*?«

Christine, eine der Senior Development Directors, sagte: »Kein Grund, sarkastisch zu sein, Ethan. Steve hier hat Toblerone in nur zwei Jahren aus der Krise geführt.«

»Schon gut«, beruhigte Steve. »Ich weiß ein klares Wort zu schätzen. Ich sage nur, dass mein Sohn Carter zu Hause SimQuest4 spielt und von dieser Schildkröte darin gar nicht genug kriegen kann. Und wenn mein Carter Schildkröten mag, dann sind Schildkröten der Bringer, demnach braucht auch dieses Skateboardgame eine Schildkröte.«

John Doe schrieb mir auf dem Blackberry: **ICH KANN MEINE BEINE NICHT SPÜREN.**

Es war also die Anweisung ergangen, unsere neue Schildkrötenfigur solle »freundlich und aufgeschlossen« und dazu »witzig« sein, doch das Modewort zum Thema ist so grässlich, dass ich es in ASCII schreiben muss: »{116, 114, 101, 110, 105, 103}«.

**ORIENTALISCHE  
NUDELSUPPE**

**NISSIN**

**70622 03503**

**2<sup>1</sup>/<sub>4</sub> oz. x 6 TASSEN**

**Geschmacksrichtung Huhn**

Kaum waren wir wieder in unserem Wabenbereich, dem Pod, perltel wir sechs auseinander wie die Bläschen im Ginger Ale. Ich hatte achtzehn neue E-Mails und eine Sprachnachricht, meine Mutter: »Ruf mich doch bitte mal zurück, Junge. Ich muss dringend mit dir sprechen – ein Notfall.«

Ein Notfall? Ich rief sie umgehend auf ihrem Handy an. »Was ist los, Mom? Was ist passiert?«

»Bist du gerade im Büro, Ethan?«

»Wo soll ich sonst sein?«

»Ich bin im SuperValu. Ich ruf dich gleich von einem Kartentelefon zurück.«

Die Verbindung wurde beendet. Ich hob ab, als es wieder klingelte.

»Du hast gesagt, es sei ein Notfall, Mom.«

»Ist es auch. Ethan, Herzchen, ich brauche deine Hilfe.«

»Ich komme gerade aus dem Ätzensten! Meeting! Aller! Zeiten! Was ist los?«

»Ich sag's dir wohl besser gleich.«

»Sagst mir was?«

»Ethan, ich habe einen Rocker umgebracht.«

»Du hast einen *Rocker* umgebracht?«

»Natürlich nicht *absichtlich*.«

»Wie zum Teufel hast du es geschafft, einen Rocker umzubringen, Mom?«

»Komm einfach sofort nach Hause, Ethan. Ich bin in zwanzig Minuten dort.«

»Wieso hilft Dad dir nicht?«

»Der ist heute bei Dreharbeiten. Er bekommt vielleicht eine Rolle mit Text.«

Sie legte auf.

Auf dem Weg aus dem Büro kam ich an einem Team von Welten-Designern vorbei. Sie standen im Halbkreis um einen Schreibtisch und starrten auf ein großes Messer aus deutscher Produktion, das darauf lag.

»Was ist denn mit euch?«, fragte ich.

»Das ist das Messer, mit dem wir Aidans Geburtstagstorte anschneiden werden«, erklärte mir Josh, ein Freund.

Ich sah mir das Messer genauer an: In dieser Dimension hatte es schon etwas Clowneskes. »Okay, das ist extrem *Itchy & Scratchy* – na und?«

»Wir haben hier einen Wettbewerb laufen – wir wollten wissen, ob man mit einem Messer in der Hand durch ein Zimmer gehen kann, ohne wie ein Psychopath zu wirken.«

»Und?«

»Es ist unmöglich.«

Ein paar Schreibtische weiter zeigte Bree jemandem Fotos von ihrem letzten Urlaub, bei dem sie ausbeuterische Trickfilmstudios in Korea besichtigt hatte. Sie war enttäuscht, weil sie nicht nach Nordkorea reingekommen war: zu viel bescheuerter Papierkram. »Damit hat man einen echten Schandfleck im Pass. Ich wollte mich bloß mal in einer Gesellschaft umsehen, die über keinerlei Technologie verfügt, bis auf drei Wählscheibentelefone und eine einzige Fernsehkamera, die sie Fidel Castro bei Schere, Papier, Stein abgeknöpft haben.«

Da hat Bree recht. Denjenigen von uns, die zu jung sind, um noch die DDR oder die Sowjetunion zur Zeit des Kalten Krieges besucht zu haben, ist Nordkorea die letzte verbliebene Boutique-Nation mit einer Versagerdiktatur auf technologischem Steinzeitniveau. »Auf den Besitz einer 56K-Floppy-Disk stehen da zwanzig Jahre Zwangsarbeit.«

Ich schlug vor, Nordkorea solle sich einen etwas freundlicheren, eingängigeren Namen zulegen.

»Zum Beispiel?«

»Wie wär's mit Trish?«

»Wie in Patricia?«



»Genau.«

»Das gefällt mir. Klingt flott.«

»Danke.«



Dank eines seltenen Glücksfalls von Verkehrsplanung muss ich nur zweimal links und zweimal rechts abbiegen, um vom Firmencampus zum Haus meiner Eltern zu kommen, dabei wohnen sie 17,4 Meilen entfernt im düstern, immergrünen Dschungel der British Properties nordwestlich von Vancouver. Ich finde das sehr gelungen und bequem.

Als ich in die Auffahrt bog, wirkte alles ganz normal. Es hätte genauso gut 1988 sein können, bis hin zu dem Reliant-K-car-Kombi-Modell desselben Baujahrs. Kaum war ich durch die Haustür, hörte ich Mom aus der Küche rufen. »Möchtest du ein Sandwich, Ethan? Ich habe Eiersalat.«

Ich ging in die Küche, die seit den Tagen Ronald Reagans unverändert geblieben war. Mein Bruder Greg und ich hatten in einem Flurregal mal einen Haufen Haushaltsreiniger gefunden, die noch gar keinen Strichcode hatten. »Danke, Mom, kein Sandwich. Täusch ich mich, oder bin ich wegen eines toten Rockers hier?«

Mom schnitt ihr eigenes Sandwich in zwei Hälften. »Ich weiß genau, dass deine Ernährung schrecklich ist. Greg sagte mir, du würdest praktisch nur von Doritos und Fruchtgummis leben.«

»Mom, der *Rocker*?«

»Eigentlich wollte ich gerade mein Sandwich essen, aber gut, mir nach, Mr. Ungeduldig.«

Wir verließen die Küche und gingen über den großen Flur an meinem alten Kinderzimmer vorbei, über das einst meine Sammlung von Bierflaschen aus aller Welt Wache gehalten hatte. Mittlerweile standen in dem Zimmer die Nähmaschine meiner Mom, ihre Zigarettentopfmaschine und der Apparat, den sie dazu benutzt, alte Zeitungen zu Briketts für den Kamin zusammenzurollen. Wo früher meine Bong stand, hockte nun eine Ente aus Balsaholz in einem Nest aus Stoff-Fresien.

Am Ende des Flurs gingen wir die Treppe hinunter zum rückwärtigen Korridor, in dem es nach angeschimmelter Sportausrüstung roch, und von dort weiter nach unten in den eigentlichen Keller. Mom griff in einen Korb, gab mir eine Ray-Ban und setzte sich dann selbst eine auf. Sie sagte: »Ich würde ja das Licht dimmen, aber das bringt die Chlorophyllzyklen durcheinander.«

Außerdem hält Mom die Luftfeuchtigkeit in ihrer Plantage auf annähernd hundert Prozent, und ich hasse Feuchtigkeit. Feuchte Luft fühlt sich an, als ob mich Hunderte von fremden Leuten betatschen würden.

Am hinteren Ende des Kellers, wo jahrzehntelang die Tischtennisplatte unbenutzt herumgestanden hatte, lag inmitten einer Gruppe erstaunlich ertragreicher weiblicher Pflanzen, die mit bunten Schleifen geschmückt waren (Moms Methode der genetischen Buchführung), der muskulöseste, furchteinflößendste Todesstern von Rocker, den ich je gesehen hatte. »Heilige *Scheiße*, Mom, du hast dir in deinem Leben ja einige irre Sachen geleistet, aber das schlägt wirklich alles. Was ist passiert?«

»Ich hab ihn per Stromschlag getötet.«

»Du hast *was*?«

»Ich habe die Ecke des Raums so präpariert, dass ich jeden, der in dieser Pfütze steht, mit einem Stromschlag töten kann.« Ich sah mir den Boden an – der Rocker lag tatsächlich in einer Pfütze.

»Du hast in deinem eigenen Haus eine Todesfalle eingerichtet?«

»Das ist eine Cannabisplantage, Junge. Ich züchte hier unten keine Zwergponys.«

»Und warum hast du ihn umgebracht?«

»Er heißt, vielmehr hieß, Tim.«

»Und was hat der junge Tim dir getan?«

»Er wollte mich zwingen, ihm einen Teil der Ernte abzugeben.«

»Wie viel?«

»Fünfundzwanzig Prozent.«

»So ein Arschloch.«

»Eigentlich war es ein Unfall, Ethan. Ich wusste nicht, ob die Sache

unangenehm werden würde, deswegen hatte ich es so eingerichtet, dass er in der Pfütze stand. Und als plötzlich sein Handy klingelte, habe ich vor Schreck auf den Schalter gedrückt.«

Ich hätte gerne gewusst, was für einen Klingelton sich ein Rocker für sein Handy aussucht, aber das konnte warten. Ich blickte auf Tim hinunter. Er sah schwer aus. Und sein – in Ermangelung eines besseren Wortes – *Totsein* war nicht so leicht zu verdauen.

Mom sagte: »Wenn du es schaffst, ihn durch die Tür in den Carport zu ziehen, können wir ihn wohl zu zweit in den Kombi heben.«

»Und dann?«

»Sag du's mir, Ethan. Du bist das Genie in der Familie.«

»Hättest du nicht Greg holen können?« Mein Bruder ist ein Ass unter den Immobilienmaklern.

»Greg ist geschäftlich in Hongkong.«

Drängt sich die Frage auf: Wie schafft man sich eine Leiche vom Hals? Stellt euch vor, genau in diesem Moment läge bei euch zu Hause ein Toter. Das ist, als würde man versuchen, eine Rinderhälfte un bemerkt verschwinden zu lassen. Es ist schwierig. »Hast du einen Teppich, den du loswerden willst, Mom?«

»Wieso einen Teppich?«

»Die Sikhs rollen die Leichen widerspenstiger Bräute von Zwangsheiraten immer in Teppiche ein und schmeißen sie in den Fraser River. Vielleicht können wir es genauso machen.«

Mom zog ein enttäuschtes Gesicht.

»Na sag schon. Was gefällt dir an dem Vorschlag nicht?«

»Ich will, dass die Leiche da bleibt, wo wir sie hinschaffen. Was mir an dem Vorschlag nicht gefällt, ist, dass Tim so wieder auftauchen könnte. Ich finde, wir sollten ihn vergraben.«

»Wir könnten ihn in den Teppich rollen *und* vergraben.«

»Gut. Holen wir uns den Teppich aus dem Arbeitszimmer deines Vaters. Den habe ich schon immer gehasst. Er erinnert mich an deine Großmutter.«

Wir gingen nach oben. Früher hatte Dad bei einem Bootsbauer gearbeitet. Nachdem er entlassen worden war, hatte er sich der Schauspielerei

lerei zugewandt. Er arbeitete hauptsächlich fürs Fernsehen, aber in letzter Zeit hatte er auch ein paar stumme Kurzauftritte in amerikanischen Kinofilmen an Land gezogen. Na gut, sie holen ihn für winzige stumme Szenen in Werbespots, die allerdings immer auf dem Boden des Schneideraums enden, und als Statist für Massenszenen.

Aus den Regalen in seinem Zimmer waren alle seine alten Schiffsmodelle und nautischen Karten verschwunden und auf einem Haufen in einer Ecke gelandet, um Platz für gerahmte Porträts zu schaffen, Farbe und Schwarzweiß, mal ernst, mal heiter, als »Der Liebhaber«, »Der traurige Clown« oder »Guter Cop auf Abwegen«. Außerdem Fotos, die ihn beim Händeschütteln mit einer ganzen Galaxie von Made-in-Vancouver-Schauspielern zeigten, die man alle nach Kanada gekarrt hatte, um Steuervergünstigungen abzuschöpfen: Ben Affleck, Mira Sorvino, Kiek Cameron, Lucy Lawless, Raffi und diverse Muppets von ganz unten in deren Nahrungskette, zum Beispiel das Krümelmonster. Es stand ein neues Foto da, das ihn mit Uma Thurman zeigte. »Wie war es, mit ihr zu arbeiten?«, fragte ich Mom.

»Offenbar ein Traum. Sie hat seine Cast-and-Crew-Jacke signiert.«

Ein paar von Dads Turniertanzkostümen hingen über einem Sessel und warteten auf die chemische Reinigung.

»Was dein Vater an diesem schrecklichen Getanze findet, werde ich nie begreifen.« Mom zeigte auf einen Läufer mit Fransen unter Dads Schreibtisch. »Das war ein Hochzeitsgeschenk. Er geht mir seit Ewigkeiten auf die Nerven. Ob er groß genug ist für Tim?«

»Ich denke schon.«

Sie beugte sich hinunter. »Heb du den Schreibtisch hoch, und ich zieh den Teppich drunter weg.«

Ich hob den Schreibtisch an und kippte dabei einen Stapel mit bestimmt fünfhundert Castingfotos von Dad als Nazi um. Mom schnaufte. »Hab ihn.«

Wir rollten den Teppich auf und schleppten ihn nach unten, wo wir aus Tim einen Rocker im Schlafrock machten. Ich schleifte ihn raus zum Carport – Mann, war der schwer – und machte dabei Ölflecken auf den Teppich.

Mom hielt die Heckklappe des Kombis auf. »Also wirklich, Ethan, kannst du nicht ein bisschen ehrerbietiger sein?«

»Du bringst genau da einen um, wo immer meine Tischtennisplatte stand, und sagst mir, ich soll ehrerbietiger sein?«

»Du und dein Bruder habt seit dem Weihnachten, an dem ihr sie geschenkt bekommen habt, nie wieder Tischtennis gespielt.«

»Tja, es war auch irgendwie öde.«

»Tja, und *ich* hab die ganze Stadt nach einem Laden abgeklappert, in dem die Dinger noch nicht ausverkauft waren.«

Mit einem großen Schnaufer wuchtete ich Tim in den Wagen, aber er fiel mit einem entnervenden Plumps wieder heraus. »Ethan, schaff ihn endlich in den Wagen.«

Das tat ich, dann setzten wir rückwärts aus dem Carport und der Auffahrt.

»Okay«, sagte Mom, »suchen wir uns ein hübsches, tiefes Loch.«

»Nur um das mal festzuhalten, Mom, ich hab ganz schön Schiss bei der Sache.«

»Männer sollten nicht über ihre Gefühle reden.«

»Ich dachte, Frauen mögen Männer, die über ihre Gefühle reden.«

»Ach du liebes bisschen, bloß nicht.«

• • •

Es ist seltsam, wie sich die Welt plötzlich verändert, wenn du dich voll und ganz auf eine Aufgabe konzentrierst. *Hmmm ... ob das ein guter Ort ist, eine Leiche loszuwerden? Nein, zu wenig Erdreich.*

Mom schlug den Stanley Park am Rand der Innenstadt vor. »Wenn es je einen passenden Ort gegeben hat, um eine Leiche loszuwerden, dann ist es dieser Park. Wahrscheinlich gibt es da heute mehr Knochen als Erde.«

Also fuhren wir zum Stanley Park, doch dort liefen zu viele Leute herum. Wir fuhren zurück zur Nordseite der Bucht und versuchten es mit Joggingpfaden und einigen der kleineren städtischen Parks, aber selbst dort waren Leute und Hunde in Massen.

Gegen sechs begann es dunkel zu werden, und mir kam eine Idee. »Fahren wir doch zu diesen monströsen Häusern, die Greg dauernd verkauft. Wir lassen Tim im Fundament von einer der Baustellen dort verschwinden.«

»Ich weiß nicht ...«

»Der Vorteil wäre, dass wir kein Loch zu graben bräuchten. Stattdessen füllen wir eins.«

»Ah, verstehe.«

Wir landeten schließlich auf einer der kurvenreichen baumlosen Straßen des bizarren Canterbury-Viertels im Westen von Vancouver, wo sich einmal Regenwald erstreckt hatte, der plattgewalzt worden war, um Platz für riesige, an Mikrowellen mit Schindeldächern erinnernde Häuser zu schaffen.

»Wer wohnt bloß in diesen Kästen?«, fragte Mom.

»Greg sagt, hauptsächlich irgendwelche Sportgrößen und verlassene asiatische Hausfrauen, die ihre drei Jahre absitzen, bis sie eingebürgert werden.«

»Da. Legen wir ihn da rein.« Mom deutete auf die frisch betonierte Bodenplatte für ein Haus mit einer Wohnfläche von sicher mehr als sechstausend Quadratmetern. Die Rahmenkonstruktion aus Kanthölzern stand bereits, und anhand dieses Skeletts hätte ich den Stil am ehesten als »Sailor Moons Luftiger Zufluchtsort an der Westcoast« umschrieben. Das Haus war das höchstgelegene am Hang. Von oben konnte uns also niemand beobachten.

Mom hatte sich eine gute Stelle ausgesucht. Das gegossene Kellerfundament war noch mit Bitumenschweißbahnen als Dampfsperre ummantelt worden. Offensichtlich war vorgesehen, die Baugrube morgen oder übermorgen wieder mit Erde zuzuschütten. Es lagen einige Fetzen Teerpapier darin, ein oder zwei Ballen knallrosa Isolierung und eine Wendy's-Tüte.

Wir holten Tim den Rocker aus dem Wagen und trugen ihn betont lässig, als wäre er ein Futon, an die Stelle der zukünftigen Vordertür. Auf drei wuchteten wir ihn hinein. Wir taten beide so, als hätten wir das leise Knacksgeräusch nicht gehört.

»Guter Wurf«, sagte ich. »Los, decken wir ihn zu.«

Wir nahmen die orange-graue Erde des Aushubs, um Tim zu bestatten. Es ging viel schneller, als ich erwartet hatte, wir brauchten nur etwa fünf Minuten.

Auf dem Weg zurück zum Wagen sah Mom etwas benommen aus. Als wir losfuhren, saß sie da wie eine Zwölfjährige, die im Wal-Mart beim Klauen erwischt worden war. Sie hatte die Hände im Schoß gefaltet und ließ den Kopf hängen. Ein-, zweimal schniefte sie, dann flossen die Tränen in Strömen.

»Mom?«

»Könntest du mal ranfahren, Ethan?«

Das tat ich.

Sie drehte sich mit geröteten Augen zu mir um. »Ich habe dir nicht alles erzählt.«

»Ach nein?«

»Ich sage es dir, weil ich es deinem Vater nicht sagen kann.«

»Was kannst du ihm nicht sagen?«

»Ich mochte Tim ziemlich gern. Er war eine gequälte Seele. Ich dachte, ich würde ihm helfen können.«

Mir war nicht danach, dieses Gespräch zu vertiefen. »Lass uns das Radio anmachen, Mom. Wir können später darüber reden.« Ich stellte einen Mittelwellensender an, und französische Musik erklang. »Du hörst dir den französischen Sender an, Mom?«

»*Oui*. Manchmal.«

Aus den Boxen drang Akkordeonmusik.

»Was soll diese französische Musik, Mom? Da haben alle Songs den gleichen Titel.« Während wir nach Haus fuhren, erstellte ich im Geiste eine Liste französischer Songs, die sich wie folgt las:

*Ça va, ça va*

*On qui peut*

*Ma vie*

*Le Métro, c'est où?*

*C'est ça*